

1

Das Grüne Haus

In der Wilhelm-Blume-Allee 21 Ecke Ziekowstraße gelegen, befindet sich das Grüne Haus nicht gerade im Zentrum von Tegel. Einst konnte man es vom sogenannten Schlossplatz aus direkt über den Waidmannsluster Damm erreichen. Seit jedoch der Bahnübergang beseitigt wurde, ist über Bernstorffstraße, Buddestraße, den Bahnübergang Gorkistraße, Eschachstraße und schließlich Wilhelm-Blume-Allee ein Umweg erforderlich. Über dem Gebäudeeingang, der als solcher nicht mehr genutzt wird, entdeckt der aufmerksame Spaziergänger die seit fast 110 Jahren unveränderte Inschrift *Grünes Haus*. Warum trägt ein roter Backsteinbau diesen Namen? Die nun folgende Chronik wird auch diese Frage beantworten.

Unser Blick geht weit zurück in die ausgehende erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nach einer (nicht ganz genauen) Familienchronik aus dem Jahre 1895 wurde der Geheime Obertribunal-Vizepräsident¹ August Wilhelm Goetze (Schreibweise auch Götze, geb. 11.1.1792, verst. 14.6.1876), als er 1846 nach Berlin kam, schon bald von zwei Männern angesprochen, ob er sie in einem bereits begonnenen Werk unterstützen würde. Dies bezog sich darauf, verwarlosten Knaben eine Unterkunft zu beschaffen. Goetze sagte zu, es wurde ein Komitee unter seinem Vorsitz gegründet², dem weitere Männer (siehe Aufstellung) angehörten. Die „Allgemeine Schul-Zeitung“ berichtete in ihrer Ausgabe vom 29.6.1850: „Dieser schon vor einigen Jahren angeregte Verein wurde am 19. April v. Js.³ fest begründet“. Der Anfang war sehr bescheiden. In Kreuzberg wurde eine „passende“ Wohnung gemietet, in der eine Hausmutter unter spezieller Aufsicht des Kanzlei-Vorstehers Schmidt zunächst drei Jungen versorgte. Durch ein von König Friedrich Wilhelm IV. bewilligtes Darlehen wurde es dann möglich, ein Grundstück in Wedding, Neue Hochstraße, mit einem Haus zu erwerben, welches wegen seines Anstrichs (!) das „Grüne Haus“ genannt wurde.

Etwas anders und auch genauer liest sich eine Schilderung im damals zeitnahen achten Heft des Schulblattes für die Provinz Brandenburg vom August 1849. Danach verbanden sich „vor etwa drei Jahren“ (also 1846) mehrere Männer in der Absicht, *Kinder armer und zugleich sittlich gesunkener Familien aus diesen ihren Verhältnissen zu entnehmen, und sie durch eine christliche Erziehung zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden*. Die Kinder sollten familien- oder gruppenweise zu etwa 12 Personen untergebracht werden und einen Pflegevater erhalten. Bis zur Einsegnung sollte eine Förderung so weit erfolgt sein, dass sie als tüchtige und umsichtige Lehrlinge von den Meistern gern in die Lehre genommen würden.

Nachdem das Unterfangen die gesetzliche Bestätigung erhalten hatte und die Anstalt mit dem Recht einer juristischen Person zum Erwerb von Grundstücken und Kapitalien ausgestattet war, wurden im Juli 1846 in einem in Kreuzberg gemieteten Hause *einige* Kinder aufgenommen. Eine Pflegemutter versorgte sie unter besonderer Leitung eines Vereinsmitgliedes. Im Juli 1847

Den Vorstand des Vereins bilden zur Zeit folgende Personen.

1. Göze, Geh. Ober-Trib. V.-Präsident. 2. J. Schmidt, Kanzleivorsteher. 3. v. Gerlach, General-Major. 4. Büchsel, Pastor. 5. G. F. Liedtke. 6. Salin, Charité-Prediger. 7. E. Schmidt, Lehrer. 8. Gr. E. v. Schlippenbach, Rittmeister. 9. Kober, Pastor. 10. Binde-wald, K. G. Assessor. 11. Bachmann, Pfarrer an St. Jacobi. 12. Albert Devaranne, Medailleur.

1848.

1 Das Preußische Obertribunal war von 1782 – 1879 ein oberster Gerichtshof für Preußen in Berlin.

2 Der Chronist von Tegel, August Wietholz, nennt in seinem Buch „Geschichte des Dorfes und Schlosses Tegel“ ohne Quellenangabe als ganz konkretes Gründungsdatum den 20.7.1845.

3 Mithin am 19.4.1849. Die Vereins-Statuten datieren vom 19.4.1848.

§. 1.

Der Erziehungs-Verein (für Erziehung und Pflege verlassener Kinder bestimmt) hat es sich zur Aufgabe gestellt, solchen Kindern, welche der Wohlthat häuslicher Zucht und Pflege entbehren, eine nach dem Vorbilde der Familie geordnete und geregelte Erziehung und Pflege zu geben.

§. 2.

Die Wirksamkeit des Vereins wird sich hiernach nicht bloß auf verwaiste, sondern auch auf solche Kinder erstrecken, welche in dem Familienleben ihrer Eltern oder sonstiger Angehörigen vor sittlicher Entartung nicht geschützt werden können, ohne jedoch die Errettung sittlich verwaarloseter Kinder als Zweck zu verfolgen.

§. 3.

Der Verein wird zwar zunächst bemüht sein, Beiträge für die Erziehung und Pflege der ihm anvertrauten Kinder von den Versorgungsverpflichteten derselben zu ermitteln, dagegen aber auch nach Umständen mit seinen Mitteln ausbelfend hinzutreten.

§. 4.

Die Aufnahme der Jünglinge in der in Berlin oder in der unmittelbaren Nähe der Stadt desfalls zu errichtenden Anstalt, geschieht von der Geburt an bis zum zurückgelegten zwölften Lebensjahre.

§. 5.

Die Erziehung der Pflegekinder erfolgt in dem Bekenntnisse der evangelischen Kirche und ist daher erst mit der Confirmation für beendet anzusehen.

§. 6.

Um der willkürlichen Zurücknahme der Kinder vor vollendeter Erziehung möglichst vorzubeugen, wird der Verein es als Aufgabe betrachten, von den Angehörigen solcher zurückverlangter Kinder die von dem Verein aufgewendeten nachweisbaren Kosten ersetzt zu erhalten und demgemäß die Bedingungen bei der Aufnahme einzurichten.

§. 7.

Der Verein übernimmt die Fürsorge für den Schulunterricht der ihm anvertrauten Kinder.

§. 8.

Der Anstalt steht ein Hausvater vor, welchem zur unmittelbaren Pflege und Erziehung der Kinder besondere Pfleger und Pflegerinnen als Gehülfen beigeordnet sind.

§. 9.

Da die Pflege des kindlichen Lebens ihren naturgemäßen Boden allein in der Familie hat: so werden jedem Gehülfen eine bestimmte Anzahl von Kindern — höchstens jedoch 8 — zu seiner ausschließlichen und familienartig gestalteten Erziehung zugewiesen.

§. 10.

Das Nähere über die Stellung des Hausvaters, über die Obliegenheiten der Gehülfen und die innere Einrichtung der Anstalt wird durch eine besondere Hausordnung festgesetzt werden.

§. 11.

Der Verein besteht für jetzt aus den Unterzeichneten und ergänzt sich selbst aus der Zahl der regelmäßig Beitragenden.

§. 12.

Zur Leitung seiner Verhandlungen und sonstigen Geschäfte erwählt der Verein einen Vorsteher und Stellvertreter desselben, ferner einen Sekretair und einen Kassensführer.

§. 13.

Der Vorsigende, der Sekretair und der Kassensführer und in Verhinderungsfällen deren Stellvertreter bilden einen permanenten Verwaltungsausschuß, welcher den Verein nach außen in allen Angelegenheiten, namentlich auch vor Gericht und den Verwaltungsbehörden gegenüber vollständig repräsentiert.

§. 14.

Zur Legitimation der Ausschußmitglieder als solcher genügt, wenn deren Nachweis gefordert wird, ein Attest der betreffenden Staatsaufsichts-Behörde.

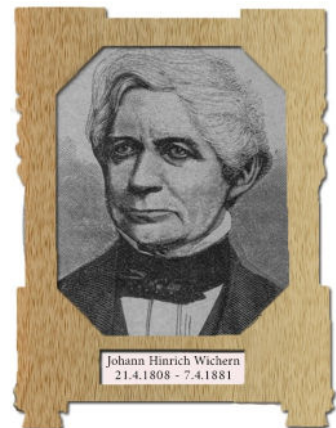
§. 15.

Alljährlich erstattet der Verein über seine Thätigkeit, seine Einnahmen und Ausgaben einen Jahresbericht, und wird außerdem den Beitragenden die Jahresrechnung auf Verlangen jederzeit vorgelegt werden.

Berlin, den 19. April 1848.

gelang es, mit Hilfe eines dem Verein von der Stadt Berlin zinslos überwiesenen Darlehens von 5000 Reichstalern vor dem Oranienburger Tor in der Neue Hochstraße zu einem geringen Preis von 6700 Talern ein Grundstück von fast 7 Morgen Größe zu erwerben. Noch in demselben Monat zog die Pflegemutter mit den bereits aufgenommenen Kindern von Kreuzberg aus in das auf dem Areal vorhandene kleine Haus.

Zu Michaelis⁴ 1847 wurde ein Hausvater angestellt, der „für solche Wirksamkeit“ im „Rauhen Haus“ in Horn bei Hamburg ausgebildet war. Diese Einrichtung wurde 1833 von dem lutherischen Theologen Johann Hinrich Wichern gegründet. Als Stiftung diente sie dem Zweck, „sittlich verwaarloste“ Kinder in Wohngruppen aufzunehmen und auf eine Handwerkslehre vorzubereiten. Zum „Rauhen Haus“ gehörte eine „Brüderschaft“. Hier bereiteten sich „Jünglinge und Männer“ im Alter zwischen 20 und 30 Jahren auf den Dienst der Inneren Mission vor. Es gab vielfältige Aufnahmebedingungen, die von der christlichen Gesin-



Johann Hinrich Wichern
21.4.1808 - 7.4.1881

4 Datumbezeichnung für den 29. September.

nung, der Bereitschaft zur Vorbereitung auf den künftigen Beruf sowie zur gleichzeitigen „Dienung an den Kindern“ und der Genügsamkeit einer kostenfreien Unterrichtung und Station bis hin zur Militärfreiheit hier nicht alle genannt werden können. Der Vorbereitungskurs dauerte mehrere Jahre und schloss mit der Entsendung der Brüder zu einer entsprechenden Arbeitsstelle ab. Dies konnte zum Beispiel eine Tätigkeit als Hausvater in einem Grünen Haus, aber auch die eines Aufsehers in einer Strafanstalt (so in Alt-Moabit) sein.

Unsere Betrachtungen führen uns nun wieder zum Grünen Haus in der Neuen Hochstraße. Der erste Hausvater war hier ab Michaelis 1847 F. W. Hilbert, geb. 1820 in Züllichau, der zuvor 1845 nach der Anciennität⁵ des „Rauhen Hauses“ an 18. Stelle der Bruderschaft stand.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde auf dem Grundstück das kleine Gartenhaus

Hilbert, F. W., Hausvater, Neue Hochstr. im Königschen Hause.

Adressbuch 1848.

abgerissen und durch einen zweistöckigen Neubau ersetzt. Dadurch konnten nunmehr bis zu 12 Kinder aufgenommen werden. Im Frühjahr 1848 wurde ein Stallgebäude für zwei Kühe und einige Schweine errichtet, während das Futter für die Tiere dem Garten entnommen wurde. Die Anstalt unterhielt sich durch Gartenbau, Landwirtschaft und Verpachtung großer Flächen als Lagerplätze. 1848 gesellte sich der Anstalt ein Verein „von Frauen und Jungfrauen“ hinzu, der Mittel zur Bekleidung der Kinder herbeibrachte, Kleidungsstücke auch selbst anfertigte und für die Anschaffung von Wirtschaftsgeräten sorgte. Sonstige Bedürfnisse des Hauses wurden aus Geschenken und Beiträgen, dem Verkauf von Blumen und Früchten aus dem Garten usw. beschafft. Im Zeitraum vom Juli 1847 – September 1848 wurden 13 Kinder aufgenommen, 8 schieden aus; im August 1849 waren 12 Zöglinge vorhanden. Eine am 30.9.1848 erstellte Berechnung wies 8840 Reichstaler Einnahmen aus, darunter ein zinsloses Darlehen von 5000 Reichstalern und ein mit 5 % zu verzinsendes Darlehen von 2700 Reichstalern. Die Ausgaben beliefen sich auf 8794 Reichstaler, davon 6700 Reichstaler für den Ankauf des Grundstücks und 578 Reichstaler für Zinsen und den Neubau. Die „höheren Ortes gebilligten Statuten des Vereins“ datierten vom 19.4.1848 und enthielten 15 Paragraphen (siehe Abbildung).

Anfang März 1848 hielt sich Wichern kurz in Berlin auf und besuchte in diesem Zusammenhang auch Bruder Hilbert im Grünen Haus. Am 10.3. d. Js. äußerte sich Wichern in einem Brief äußerst kritisch über die Komiteeverwaltung unter Goetze. Hier die entsprechenden Passagen des Briefes:

Die Komiteeverwaltung der kleinen Anstalt ist so kläglich, dass ich ohne die Hoffnung auf Besserung der Sache Hilbert's Abgang von dort veranlassen würde. Es ist ein Jammer zu sehen, wie so vielen Leuten, die sonst gute Grundsätze haben, die Ostentation mit einem christlichen Unternehmen zu genügen scheint. Der Präsident Goetze, welcher als solcher die Anstalt in Händen hat, tut nichts für sie, versäumt das Unerlässlichste, hindert durch seine Existenz die Bewegung der wenigen, die wohl was tun möchten, flößt aber gehörigen Respekt vor seinem Titel und seiner Stellung ein (der König hält viel auf ihn) und ist dabei ungeschickt in diesem Stück und das im höchsten Grade. Dagegen geschieht alles, was er in derselben Stellung zu tun hat, bei „Bethanien“ sehr strikt, ohne Verzug, wenn auch mit viel - durch die Unbeholfenheit - entstehenden Zeitverlust, aber es geschieht, denn - der König hat's befohlen. Ich habe übrigens an 2 Stellen dazu getan, dass ... empfinden wird, dass dergleichen Tun nicht ungesehen bleibt, und er wird es innwerden, dass dieser ihm die nötige Wahrheiten sagt mit einem Munde, den er nicht überhören kann und

⁵ Zugehörigkeitsdauer zu einer Gruppe, Dienstalter.

jener ihn zu einer Tätigkeit veranlasst, der er nicht wird ausweichen können. So hoffe ich, Hilbert zu helfen, ohne ihm zu schaden, und einer guten Sache zu nützen, indem das Gewissen der Vertreter geschärft wird. Übrigens hat Hilbert 6 allerliebste kleine Kinder von 3-6 Jahren unter seiner Wache; sie heißen Pauline, Hanchen, Jette, Fritz, Wilhelm und - nun habe ich den letzten Namen doch vergessen!

Von Breslau aus schrieb Wichern am 4.9.1848 einen weiteren Brief an seine Frau, in dem er noch einmal wie folgt auf das Haus und den „wackeren Bruder“ einging:

Der Betrieb der Anstalt, mit der der wackere Bruder zu tun hat, ist seitens der Verwaltung gewissenlos oder doch unverantwortlich. Das sollen die sogenannten "christlichen Anstalten" sein! Es steht damit so, dass ich ihm geraten habe, das Verhältnis zu Ostern 49 zu kündigen, da eine alte Frau die ihm übertragene Arbeit so gut tun kann wie er. 4 kleine Kinder warten - ist sein Beruf, um derentwillen außer ihm noch 4 erwachsene Personen gehalten werden, die um des großen Grundstücks willen nötig sind, das aber wiederum nicht benutzt werden kann, weil man das Nötige nicht daran wendet, und doch 3 Mal so viel dafür ausgibt als bei irgendeiner vernünftigen Einrichtung nötig wäre. Dazu hat Hilbert im Lauf des Jahres (Michaelis 47 - 48) noch nicht 1 Pfennig Gehalt bekommen und muss sich aus seinen aus den Gesellenjahren ersparten Talern erhalten.

Noch blieb Hilbert in der Einrichtung. Indes beging Goetze am 11.1.1849 seinen 57. Geburtstag und vermerkte hierzu zwei Tage später:

Mittags aßen General von Gerlach, Bülow, Wolff, Büchsel und Schede mit uns. Alle Kinder blieben aus der Schule und waren mit uns anderen in großer Freude. Eine solche machte es mir auch – in ganz besonderem Maße – dass mir der Minister Graf Arnim-Boitzenburg durch seinen Bruder, den Blumberger Grafen Arnim, 100 Taler für unsere Erziehungsanstalt übersandte, die mir der Letztere mit einem Glückwunsch zu meinem Geburtstage unter der Versicherung, es solle mehr folgen, zustellte. Das machte mir besonders deshalb so herzliche Freude, nicht allein weil wir das Geld dringend nötig haben, sondern vorzüglich weil ich an dem Morgen unsern Herrn gebeten hatte, er möchte mir etwas für die Anstalt zum Geburtstag schenken. Auch von Martius ging Geld dafür ein.

Am 5.6.1849 schrieb Wichern erneut von Berlin aus einen Brief an seine Frau und bemerkte darin: *Nachher haben wir unseren wackeren Bruder Hilbert in seinem "grünen Hause" vor dem Oranienburger Tore besucht, wo ich alles in trefflichster Ordnung gefunden und in Hilbert immer wieder die treue Seele und den wackeren Arbeiter, mit so viel Liebe, Dankbarkeit und Bescheidenheit, dass es einem damit immer aufs Neue das Herz stiehlt.*

Im Juni 1849 berichtet die „Königlich privilegierte Berlinische Zeitung“ von den Erfahrungen eines mehrmaligen Besuchs der Anstalt. Danach erteilte ein erfahrener Lehrer einen angemessenen Unterricht und eine nützliche Beschäftigung in Feld- und Handarbeit. Eine Erziehung in einem Familienleben, in dem höchstens 12 Kinder zusammen leben und von einem Pflegevater und einer Mutter beaufsichtigt werden, wurde erwähnt. Dies im Unterschied zu den mit vielen Kindern gefüllten Waisenhäusern.

Am 22.11.1849 gab *Josef Gung'lf*⁶ zum Besten des Vereins für die Erziehung verlassener Kinder im „grünen Hause“ ein Konzert im Lokal des Herrn Sommer. *„die künstlerischen Produktionen des Herrn Gung'lf sind so gekannt und beliebt, dass es keiner Empfehlung desselben bedarf“*, so die bereits zuvor genannte Zeitung. Es folgte ein Beispiel eines von den Eltern verlassenen, der äußersten Verwahrlosung ausgesetzten Kindes:

„Der Vater des einen Zöglings, ein gefühlloser und unredlicher Mann, übergab sein Kind, um seiner los zu werden, anderen Leuten zur Pflege; da er aber das versprochene Pflegegeld nie entrichtete und sich um seinen Sohn gar nicht kümmerte, so wurden die Leute ihres Pfleglings überdrüssig und jagten ihn fort. Nachdem der arme Knabe an mehr

⁶ Getauft als Josephus Kunkel, geb. 1.12.1809, verst. 1.2.1889. In Berlin Verleihung des Titels „Königlich preußischer Musikdirektor“ am 4.1.1850.

als zwölf verschiedenen Stellen dasselbe Schicksal gehabt hatte, fiel er wieder in die Hände des schimpfenden und tobenden Vaters. Da erbarmten sich die Nachbarn des Kindes und erwirkten seine Aufnahme in das grüne Haus.“



Zwölf solcher Zöglinge besaß der Verein bereits, die Aufnahme von zwei weiteren war bereits beschlossen.

F. W. Hilbert leitete bis Juli 1850⁷ das Grüne Haus, das in den Berliner Adressbüchern der Jahre ab 1848 eine Zeit lang als „Königsches Haus“ (!) angegeben wurde. Eine Erklärung für diese Bezeichnung könnte sein, dass König Friedrich Wilhelm IV. für den Kauf des Grundstücks ein zinsloses Darlehen gewährt hatte. Bruder Hilbert arbeitete nach seinem Fortgang aus Berlin im Görlitzer Rettungshaus, das unter seiner Führung neu aufblühte.

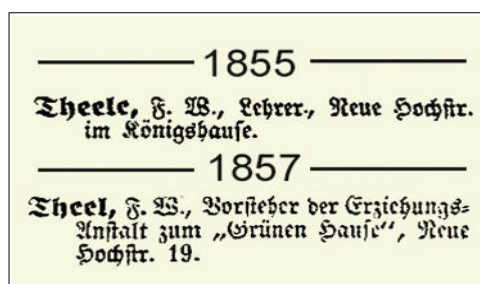
Im Grünen Haus übernahm nach Hilbert wohl I. F. E. Manteufel (Manteuffel) als Lehrer und Vorsteher die Leitung der Anstalt. In den Adressbüchern ist er (nur) 1853 und 1854 unter seinem Namen als „Lehrer Neue Hoch- und Liesenstraßen-Ecke“ eingetragen.

Im Laufe des Jahres 1854 wurde Friedrich Wilhelm Theel Hausvater der Einrichtung. Theel, geb. 1813 in Nieder-Wutzen bei Zehden, besuchte das Neben-Seminar zu Alt-Döbern und legte hier am 25. und 26.9.1836 die Abgangsprüfung als Schulamts-Präparand ab. Als Küster und Schullehrer in Klemzow wurde er im August 1838 in dieser Funktion in Gossow, Superintendentur Königsberg, bestätigt. Er schrieb eine Vielzahl an Schulbüchern, die im Laufe von Jahren hohe Auflagen (teils über 300) hatten. Je nach Buchtitel enthielten sie theologische Inhalte für Kinder, so zum Beispiel das Buch „Denkwürdige, nützliche Geschichten und lehrreiche Lesestücke für lernbegierige Kinder“, 290 Seiten, von Theel 1851 als Schullehrer in Gossow bei Bärwalde verfasst. Theel war verheiratet; das Ehepaar hatte sechs Kinder.

Wir wenden uns nun dem „Institut zur Erziehung und Pflege verlassener Kinder im grünen Hause“ zu. Es konnte sich unter schwierigen Verhältnissen so entwickeln, dass im Jahre 1854 bereits 43 „den traurigen Verhältnissen entnommene Knaben darin erzogen wurden“.

Das Erziehungsprinzip bestand kurz in den Worten: „Bete und arbeite“. In der Anstalt war eine kleine Tischlerwerkstatt eingerichtet.

Die „Allgemeine Schulzeitung“ vom 6.9.1856 sowie die „Fliegenden Blätter vom März 1856“ veröffentlichten einen Artikel über den Jahresbericht des Erziehungsvereins für verlassene Kinder im „grünen Hause“ für die Zeit vom 1.1.1854 – 1.10.1855. Danach gestatteten die Räumlichkeiten die Aufnahme von 43 Kindern. An eine Erweiterung war nicht gedacht. Jedoch trug sich der Verein mit dem Gedanken, ein Rettungshaus für Mädchen zu gründen. Ein selbstständig bestehender Verein von Frauen und Jungfrauen unter der Vorsteherin „verw. Frau Hofprediger“ Sack sorgte für sämtliche Wäsche und deren Ausbesserung. Das Grundstück mit einem fast acht Morgen großen Garten an der Panke bot hinreichende Gelegenheit zur Beschäftigung der Zöglinge in Garten- und anderen



Erste Adressbuch-Einträge.

⁷ Der Allgemeine Wohnungsanzeiger für Berlin nennt Hilbert auch noch 1851 als Hausvater.

Arbeiten nach der Schulzeit. Das Aufhören von Manteufel und die Beschäftigungsaufnahme von Theel (als Lehrer und Vorsteher) wurde leider ohne genaues Datum erwähnt. Das Grüne Haus hatte noch eine Schuld von 2700 Thl., die von den notwendigen Baureparaturen herrührte. In einem Kassenbericht für einen Zeitraum von 21 Monaten wurden Einnahmen von 4137 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. an laufenden Beiträgen und 850 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Pflegegelder für einzelne Zöglinge, zusammen 4988 Thl. 22 Sgr. 10 Pf. genannt. Die Ausgaben im Gesamtbetrag von 4960 Thl. 6 Sgr. 6 Pf. verteilten sich mit 651 Thl. 6 Sgr. 5 Pf. auf Verzinsung des Hypothekenkapitals und Erweiterung des Instituts, 458 Thl. für das Erziehungspersonal (ein Hausvater und ein Gärtner) und den Unterricht, 2115 Thl. 14 Sgr. 8 Pf. für Beköstigung und 339 Thl. für Bekleidung (hier trug der Frauenverein zumeist die Kosten). Es blieb ein Bestand von gerade einmal 28 Thl. 16 Sgr. 4 Pf. Zu den Einnahmen trugen u. a. der König und die Königin mit jeweils 50 Thl., der Minister von Westfalen mit 100 Thl. und Graf von Arnim-Blumberg mit 48 Thl. (jährlich) bei. Auf die Erziehung eines jeden Knaben kamen nach den genannten Zahlen jährlich 60 Thl. 6 Pf. zu, auf die Beköstigung 28 Thl. 9 Pf.

Nach der Konfirmation kamen die Jungen in eine Lehre, wobei die Meister zufrieden waren und dem Verein dankten. Beklagt wurden allerdings Handwerksmeister, die bereit waren, entlassene Knaben gänzlich bei sich aufzunehmen.

In der Zeitspanne vom 1.10.1857 – 31.12.1861 betragen die Einnahmen wie die Ausgaben 14000 Thlr., wobei unter den Einnahmen 11890 Thlr. Beiträge und Geschenke waren. Die Leitung der Anstalt war dem Kanzlei-Vorsteher Schmidt aus der Mohrenstraße 59 anvertraut.

1860 entstanden durch Baurat Erbkam auf dem Gelände Neubauten, welche die Wohnung des Inspektors und eines verheirateten Lehrers sowie die Arbeits- und Schlafsäle der Zöglinge enthielten. Das ältere Hauptgebäude hatte zwei Klassenzimmer, einen Speisesaal und im 1. Stock eine öffentliche Kapelle. Nach anderer Quelle befand sich in einem Seitenflügel ein Betsaal, in dem die spätere Dankesgemeinde ihre Gottesdienste abhielt, bis die Dankeskirche am Wedding erbaut und am 3.1.1884 eingeweiht wurde.

Am 18.10.1860 bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin die Verpachtung der an der Wiesenstraße 1 gelegenen Ackerparzelle von 5 Morgen 133 $\frac{4}{5}$ Quadrat-Ruten an den Vorsteher des Grünen Hauses, Theel, auf die Zeit vom 1.1.1861 – 1.1.1867 für jährlich 5 Thlr. pro Morgen.

Das „Communal-Blatt der Haupt- und Residenz-Stadt Berlin“ hielt im Oktober 1860 einen Rückblick auf die Erziehungsanstalt, die „seit 14 Jahren in der Stille segensreich gewirkt“ hat. Mehr als 120 Kinder hatten bisher darin Aufnahme und Rettung „vor geistiger und leiblicher Verkümmern“ gefunden. Die Anstalt hatte, so dieser Beitrag, damit die Kinder nicht zu viel in der Stube sitzen, 14 Morgen Garten- und Ackerland erworben, das die Pflöglinge nach ihren Kräften bestellen helfen.

Dem Verein zur Erziehung verlassener Kinder „zum grünen Hause“ bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung am 31.1.1861 statt einer am 16.7.1857 gemachten Darlehensbewilligung nunmehr auf sein in der neuen Hochstraße gelegenen Grundstück ein Darlehen von 6000 Thlr. aus dem Leichenfuhrpark-Fonds hinter den zur ersten Stelle eingetragenen 2700 Thlr. gegen 3 $\frac{1}{2}$ % Zinsen und mit dem Vorbehalt sechsmonatlicher

Bücher von F. W. Theel

Aufgaben zu Rechenübungen für Elementarschüler, 16 u. 18 Seiten, 1839

Festgabe. Denkwürdige, nützliche Geschichten und lehrreiche Lesestücke für lernbegierige Kinder, 290 Seiten, 1851

Hand-Fibel, 40 Seiten, 1852 = 4. Aufl.

Lesebuch für einklassige Schulen, 400 Seiten, 1853 = 3. Aufl.

Luther's kleiner Katechismus und Spruchbuch zu demselben, 1854 = 4. Aufl.

Kündigung. Zudem genehmigte die Versammlung, dass die Armen-Direktion für die Kinder, die diese dem grünen Hause überweist, fortan ein höheres Pflegegeld bis zu 3 oder 4 Thlr. pro Kind und Monat zahlen kann.

Bis 1.1.1862 fanden seitens der Stadt Berlin keine direkten Zahlungen an die Erziehungsanstalt statt. Vielmehr wurden die betreffenden Kinder vom Vorsteher der Armen-Kommission als Pflegekinder geführt und der Kostenbetrag als Pflegegeld an die Anstalt überwiesen. Dadurch variierten die Beträge für die einzelnen Kinder zwischen 3,75 Mark und 12 Mark monatlich. Seit 1862 überwies die Armenkasse direkt und einheitlich 12 Mark pro Kind und Monat.

1863 ging es um ein erneutes Darlehen. Zur Verhandlung in der Stadtverordneten-Versammlung am 13.8.1863 wurde im Protokoll vermerkt:

Die Vorlage wegen Darleihung von noch 4000 Thlrn. aus dem Leichenfuhrpark-Fonds auf das in der neuen Hochstraße belegene Grundstück der Erziehungsanstalt zum grünen Hause, ist dem Magistrate mit dem Ersuchen zurückzugeben, sich zunächst darüber zu äußern: a) wieviel Communalkinder bisher in der Anstalt erzogen worden sind; b) welchen Kategorien dieselben angehört haben; c) zu welchen Resultaten die Erziehung geführt hat; d) ob die Zinsen des auf dem Grundstücke für den Leichenfuhrpark-Fonds bereits haftenden Kapitals von 6000 Thlrn. bis jetzt gezahlt worden sind.

Die Antworten auf die Fragen und das Ergebnis hinsichtlich des Darlehensantrages sind nicht bekannt.

1864 endete Goetzes Vorstandstätigkeit. Nach der Familienchronik ersuchte er den Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath von Wedel, sein Nachfolger zu werden. Am 10.8. schrieb Goetze hierzu:

Soeben geht mir das anliegende Antwortschreiben des Herrn Präsidenten von Wedel zu; ich habe eine herzliche Freude darüber und wünsche Ihnen und dem lieben Grünen Hause von Herzen Glück dazu, dass Herr von Wedel die Stelle angenommen hat. Dabei übersende ich Ihnen auch 100 Thlr., welche Frau von Levetzow mir für das Grüne Haus, als Beitrag zu den Baukosten ausgehändigt hat usw.

Aus dem Jahre 1865 ist über die „Erziehungs-Anstalt für verlassene und verwilderte evangelische Knaben“ überliefert, dass sie „den Zweck verfolgt, eine Pflanzstätte wahrer Gottesfurcht und christlicher Zucht zu sein“. Sie hatte in diesem Jahr 48 Zöglinge, aufgeteilt in drei Familien, jede mit einem besonderen Wohnzimmer und einem eigenen Schlafsaal. Der Unterricht am Vormittag erfolgte in zwei Klassen, nachmittags arbeiteten die Knaben im Garten und auf dem gepachteten Acker, im Winter im gemeinschaftlichen Arbeitssaal. Nach der Konfirmation gingen sie bei zuverlässigen Meistern in die Lehre und wurden von diesen überwacht. Hausvater und Lehrer Theel gehörte dem Vorstand an.

Ein Jahr später wurden für die von der Kommune überwiesenen Zöglinge zu dem vereinbarten Verpflegungssatz von vier Thlrn. monatlich 1424 Thlr. 6 Pf. und 20 Thlr. zu Bekleidungskosten für vier Konfirmanden gezahlt. Ende 1866 befanden sich im Grünen Haus 28 Kommunal-Zöglinge.

Im April 1868 veröffentlichte Kanzlei-Vorsteher Schmidt, dass im Grünen Haus „schon an 250 Knaben“ erzogen wurden, die bei der Aufnahme meist körperlich und geistig verkümmert waren. „Wer die Anstalt durch Besuch kennenlernt, wird derselben ein Wohlwollen nicht versagen“. 50 Zöglinge waren im Hause.

<p>Hr. v. Wedell, Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath, Vorsitzender, Draniensstraße 92. — Schebe, Geh. Ober-Regierungs-Rath, Stellvertreter des Vorsitzenden, Schöneberger Ufer 18. — Bögeholz, Pastor an der St. Elisabeth-Kirche. — Dr. Büchsel, General-Superintendent. — — Jacobi, Regierungs-Assessor und Landarmen-Direktor. — Kampfmeyer, Fabrikant. — Pape, Dom-Küfer. — Piper, Geh. Regierungs-Rath. — Dr. Ranke, Schul-Direktor und Professor. — Schmidt, Kanzlei-Vorsteher, Schatzmeister der Anstalt, Mohrenstr. 59. — Theel, Hausvater und Lehrer, Neue Hofstr. 19.</p>

Vorstand 1865.

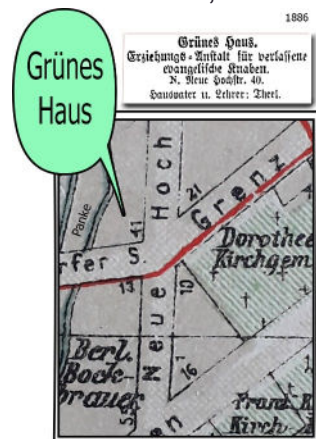
Gleich zweimal brannte es im November 1870 in der Erziehungs- und Lehranstalt. Am 2.11. entstand ein Feuer auf dem Heuboden eines Stalles. Ehe die Feuerwehr eintraf, war der Dachstuhl niedergebrannt. Am 13.11. geriet im zweiten Stock der Anstalt ein Bett im Schlafsaal in Brand. Die Flammen konnten schnell erstickt werden. In beiden Fällen lag der Verdacht der Brandstiftung nahe. Lange blieben die mutmaßlichen Brandstifter unentdeckt, bis schließlich Prediger Naatz beim Konfirmandenunterricht ein Geständnis erlangte. Der Schüler Adolph Carl Max Mehlmann, keine 14 Jahre alt, bekannte sich schuldig. Er wollte gern mal Feuer sehen. Nun ermittelte auch Theel den Verursacher vom 13.11. Es war der kaum 13 Jahre alte Heinrich Wilhelm Gustav Meyer. Es kam im März 1871 zu einer Anklage vor dem Gerichtshof (Sechste Deputation des Stadtgerichts) wegen vorsätzlicher bzw. versuchter vorsätzlicher Brandstiftung. Von einem Bericht über den Verlauf der Gerichtsverhandlung wird hier abgesehen. Als Theel befragt wurde, ob er oder das Kuratorium einen Strafantrag stellen wolle, antwortete dieser mit „Nein“. So wurde Meyer freigesprochen und Mehlmann zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Ab 1.1.1873 stieg der Verpflegungsgeldsatz für Pflinglinge der Stadt im Grünen Haus von 12 Mark auf 15 Mark. 15 Mark wurden zur Beschaffung der „erforderlichen“ Bekleidung von Konfirmanden geleistet.

1874 hatte die Stadt Berlin Pläne zur Neuanlegung einer Straße am Damm der Straße 56 (Schulzendorfer Straße). Dazu wurde ein Teil des Terrains der Erziehungsanstalt „zum grünen Hause“ benötigt. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte ihre Kauf-Zustimmung zu einem Preis von 100 Thlr. pro Quadrat-Rute erteilt, jedoch nicht zum Erwerb des Bürgersteiglandes vom betreffenden Grundstück. Schließlich einigte man sich. Die Stadt kaufte auch die zum Straßendamm notwendigen 71,2 Quadrat-Ruten zum Preis von 100 Thlr. pro Quadrat-Rute, versetzte den Bretterzaun an die neue Grundstücksgrenze und stellte auch den neuen Bürgersteig her. So wurden am 26.11. von den Stadtverordneten zur Überbrückung der beiden Panke-Arme im Zuge der Schulzendorfer Straße 22000 Thlr. in den Etat für 1875 aufgenommen und dem Abkommen mit der Direktion der Erziehungsanstalt über die Abtretung des Straßenterrains in der Schulzendorfer Straße zugestimmt.

„Die Urkraft des Weltalls nach ihrem Wesen und Wirken auf allen Naturgebieten“ ist der Titel eines 1876 von Professor (Dr. phil.) Philipp Spiller⁸ herausgegebenen Buches, in dem das Grüne Haus sowie Theel wie folgt angegriffen wurden:

... In der Kaiserstadt Berlin z. B. müssen die Kinder im „grünen Hause“ aus der Handfibel von F. W. Theel die Namen der Kinder Adams, Noahs, der Erzväter, die Söhne Isaaks und Jacobs, der Judenkönige, der Propheten u.s.w. auswendig lernen. Dieses Machwerk hat durch mehr als 180 Auflagen (!) schon unsägliches Unheil angerichtet und es ist ein Zeichen schrecklicher Verkommenheit der Leiter solcher Anstalten. Die Kinder werden durch solchen ganz unzuverlässigen Plunderkram nicht bloß den Interessen der Gegenwart entfremdet, sondern für's ganze Leben verdummt ...



⁸ Geb. 1800, verst. 1879. Lebte lange in Amerika. Verfasste einige teils marktschreierische Bücher und Broschüren.

Jahr	Zöglinge am 31.12.	Einnahmen/Mark			Ausgaben/Mark		Vermögen der An- stalt/Mark
		über- haupt	davon aus eigenem Vermögen	davon aus Beiträgen u. Geschenken	über- haupt	davon für Verpflegung	
1878	55	22175	-	-	22385	-	42900
1879	34	19120	2102	9531	19329	7133	1 Grundst.
1880	40	21222	4901	16321	21332	7216	42600
1881	54	18871	2045	9200	18883	7130	42400
1882	54	18669	2375	8144	18732	7449	44500
1883	56	21358	3424	9532	20993	7674	47300
1884	59	30572	2157	17764	31330	7629	59000
1885	46	20695	3167	8424	20145	7253	?
1886	52	68314	13367	6969	65639	6847	?
1887	45	23622	5810	6446	20097	6060	?
1888	49	119867	7827	5598	120620	6042	187550
1889	54	373082 ⁹	13966	5145	371180 ¹⁰	6824	256769 ¹¹
1896	70	24000	20000	4000	20000	7000	?

Als ein „recht nettes Pröbchen moderner Erziehung und elterlicher Fürsorge“ bewertete eine Zeitung im August 1877 den 14-jährigen August Wendt, der seit 1.5. im Grünen Haus untergebracht war. Durch den Vorsteher der Anstalt musste er sich zum zweiten Mal vor der Ferien-Deputation des Kreisgerichts wegen Diebstahls verantworten. Schon zuvor war er wegen desselben Vergehens zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Noch am Tag der Urteilsverkündung stahl er bei einem Einkauf sechs Mark aus der Ladenkasse. Er wurde ertappt und dem Grünen Haus überwiesen. Er erhielt eine Zusatzstrafe von vierzehn Tagen Gefängnis. Theel bat, die Strafvollstreckung bis zur Entlassung aus der Anstalt auszusetzen. Er verwies auf den Tod des Vaters im Krieg 1870/71, den unstillen Lebenswandel der Mutter und Fahrten des Jungen als blinder Passagier in der Eisenbahn. Drohte er hierbei entdeckt zu werden, stieg er bei voller Fahrt aus und verletzte sich. Das Gericht lehnte Theels Antrag ab, verwies an das Königliche Kammergericht (Revision).

Der Jahresbericht 1881 der Erziehungsanstalt enthielt den Hinweis, dass seit dem Bestehen der Einrichtung bis Ende 1880 651 Knaben aufgenommen wurden, von denen der größte Teil nach der Konfirmation bei tüchtigen Lehrmeistern untergebracht wurde. Am 1.1.1881 befanden sich 42 Knaben in dem Haus, zum Jahresende 54. Die Einnahmen beliefen sich auf 18870,88 Mark, die Ausgaben auf 18882,82 Mark. Das Defizit betrug mithin 11,94 Mark. Weiterhin sorgte ein Frauen- und Jungfrauenverein für die Wäsche und auch für die Beschaffung von Weihnachtsgeschenken. Hier standen 376,25 Mark Einnahmen 353,07 Mark Ausgaben gegenüber.

Am 6.10.1885 konnte Theel sein 50-jähriges Amtsjubiläum feiern, wobei die Wochenschrift „Der Bär“ dies mit einem Satz erwähnte, dabei aber aus dem grünen Hause eine „Erziehungsanstalt vom grauen Hause“ machte.

Ein angeblicher Selbstmordversuch ereignete sich im gleichen Monat im Grünen Haus. Was war geschehen? Paul Kulaszeski war vor acht Tagen von seiner Mutter zur Anstalt gebracht worden. Bei einem zweiten Fluchtversuch sprang er aus einem Fenster des im Obergeschoss gelegenen Schlafsaals. Nach dem Überklettern des Gartenzaunes wurde er aber schnell von einem Erzieher auf der Straße festgenommen.

Der Knabe simulierte Sprachlosigkeit; lag eine innere Verletzung vor? Er kam ins Krankenhaus. Hier wurde aber nur eine Verstauchung des einen Fußes festgestellt. Der Knabe wurde an seine Mutter zurückgegeben. Anstaltsvorsteher Theel sah sich veran-

9 Darunter 223620 Mark Restzahlung auf verkauftes Grundstück und 125507 Mark für verkaufte Wertpapiere.

10 Darunter 162769 Mark zum Ankauf von Wertpapieren.

11 Den Zwecken des „Grünen Hauses“ dient auch ein „Frauen- und Jungfrauen-Verein“, der 1889 bei 371 Mark Einnahmen 297 Mark Ausgaben hatte.

lasst, dies in einer Zeitungsmeldung mit Blick auf den angeblichen Selbstmordversuch richtig zu stellen.

Im Adressbuch 1887 wird Theel letztmalig als Vorsteher und Lehrer der Erziehungsanstalt angegeben. Allerdings wurde im Oktober 1885, als er sein 50-jähriges Jubiläum feierte und ihm vom König der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen wurde, die Formulierung „... dem *bisherigen* Lehrer und Hausvater Theel an der Erziehungs-Anstalt „Grünes Haus“ zu Berlin ...“ verwendet.

Nachfolger von Theel wurde im Laufe des Jahres 1887 Karl Schroeder, geb. 29.5.1842. Seine Ausbildung erfolgte in Oranienburg. Am 1.10.1864 trat er erstmals mit beiden bestandenen Lehrerprüfungen in den öffentlichen Schuldienst ein. Er war vor dem Wechsel zum Grünen Haus in der Strausberger Erziehungsanstalt tätig.

Am 3.1.1888 feierte Theel in der Dankeskirche goldene Hochzeit. Der auf das Prachtigste ausgeschmückte Kirchenraum war unten fast ganz mit Verwandten, Bekannten und Freunden gefüllt. Prediger Baumann überreichte im Namen des Kaisers die Ehejubiläums-Medaille. Er erwähnte den reichen Segen, der dem Jubelpaar in einem langen Leben zuteil wurde. Damit waren auch die sechs Kinder und elf Enkel gemeint, die teils aus weiter Ferne zum Familienfest gekommen waren und jetzt am Altar das Jubelpaar umstanden. Es folgte die häusliche Feier. Zahlreiche Telegramme und Glückwunschschriften waren eingetroffen, so auch vom Vorstand des Grünen Hauses der Dank „für den in großer Treue und Selbstverleugnung der Anstalt geleisteten 33jährigen Dienst“.

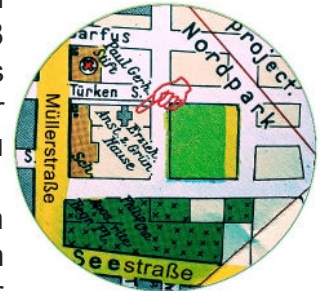
Mit Rücksicht auf bedrohlich zurückgehende Einnahmen an Kollekten und Pflegegeldern beschloss der Vorstand im Jahre 1888 den Verkauf des Grundstücks in der Neuen Hochstraße. Ein neues geeignetes Grundstück wurde in der Müllerstraße 52 erworben. Der Umzug erfolgte im Spätherbst des Jahres. Das Haus war mit Efeu bewachsen.

Im Mai 1890 fand in Berlin der VIII. Deutsche Lehrertag statt. In einer aus diesem Anlass herausgegebenen Festschrift befinden sich auch Angaben über das Grüne Haus. Danach waren die in der Anstalt untergebrachten Knaben in drei Familien eingeteilt, jede von einer besonderen Person geleitet. Jede Familie hatte eigene Wohnräume und einen Schlafsaal. Den Unterricht erteilten zwei Lehrer in zwei Klassen. Das Erziehungspersonal bestand aus dem Vorsteher (und Lehrer), einem (weiteren) Lehrer und drei Gehilfen. In der schulfreien Zeit waren die Jungen mit Hand- und Gartenarbeiten beschäftigt. Die Höhe des Pflegegeldes wurde mit den Angehörigen von Fall zu Fall vereinbart. Es lag zwischen 0 und 15 Mark monatlich. Bei der Aufnahme wurden in Berlin geborene Halbweisen und uneheliche Kinder besonders berücksichtigt. Die Einnahmen und Ausgaben der Anstalt lagen bei durchschnittlich 20000 Mark im Jahr.

Am 1.6.1895 befanden sich im Grünen Haus 60 Zöglinge.

Im Jahre 1898 standen dem Vorsteher der Anstalt, Inspektor Schröder, drei Hilfskräfte zur Seite, von denen aber nur eine seminaristisch vorgebildet war.

Alle 60 Heimplätze waren belegt, wobei zudem ein „Zwangszögling“ hinzu kam, die Anstalt sich also noch vergrößert hatte. Das monatliche Pflegegeld für „Zwangszöglinge“ betrug jetzt 15 Mark, das für andere bis zu 6 Mark. Alle Zöglinge besuchten die Anstaltsschule. Die Anstalt, die seit Februar 1848 Korporationsrechte besaß, hatte jetzt ein Vermögen von über ½ Million Mark. Mit Einnahmen von 26000 Mark und Ausgaben von 21000 Mark ergaben sich Überschüsse.



Kuratorium.	
Jacobi, Oberst a. D., Vors., Motzstrasse 86. W.	Arnold, Ob. Verwaltungsg. R. (s. Ob. Verwaltungsg.).
Ebart, Rittmstr. a. D. u. Fabrikbes., Kassenführ., Mohrenstr. 13/14. W.	Schniewind, Hof- u. Dom-Prediger (s. Dom-Kirche).
v. Uebel, Vers. Dir., Schriftführer, Lutherstr. 53. W.	v. Ranke, Pfarrer an d. St. Elisabethkirche (s. das.).
Brunnemann, Amtsg. R. a. D., Stellvert. d. Vors., Puttkamerstr. 19. SW.	Altmann, Geh. Reg. R., vortr. R. im Kultus-Min. (s. das.).
So. Exc. Dr. v. Levetzow, Wirkl. Geh. Rath auf Gossow N/M.	Dr. Christ, Geh. Ob. Reg. R., vortr. R. im Min. d. öffentl. Arb. (s. das.).
Diestelkamp, Past. a. d. Nazareth-K. (s. das.).	Schröder, C., Vorsteher und Lehrer, Müllerstr. 52. N.

Kuratorium 1902.

Vom König wurde „dem Erziehungs-Inspektor am grünen Hause in Berlin, Karl Schroeder, der Kronen-Orden vierter Klasse“ im Oktober 1902 verliehen.

Im Dezember 1898 beschäftigten sich die Berliner Stadtverordneten erstmals mit der Anlage eines Parks im Norden von Berlin, ohne dann allerdings ein solches Projekt weiter zu verfolgen. Erst Jahre später wurde die Überlegung wieder aufgegriffen und auch verwirklicht. Für den nun in einer Größe von etwa 24 ha¹² projektierten Park, den wir heute als Schillerpark kennen, wurden u. a. 8596 m² von der Parzelle des Grundstücks Müllerstraße 52 benötigt. Der „Erziehungsverein zum grünen Hause“ wollte das Gelände im Interesse der Vergrößerung der bisherigen Anstalt nur mit einer Bedingung zur Verfügung stellen. Sie lautete: Vom städtischen Nachbargrundstück Müllerstraße 51 soll die Stadt Berlin der Anstalt einen Teil im Tausch unter der Bedingung hergeben, dass dem Verein von der Stadtgemeinde an Stelle jedes Quadratmeters des Vereins-Grundstücks z w e i Quadratmeter des städtischen Grundstücks übereignet werden. Die vom Verein mehr abzutretenden Quadratmeter sollte die Stadt mit 5,50 Mark/m² bar bezahlen. Im Ergebnis bedeutete dies, dass die Stadt 1106 m² á 5,50 Mark = 6083 Mark an die Anstalt für mehr erhaltene Quadratmeter zahlen musste. Im August 1903 stimmten die Stadtverordneten der Regelung und damit der Anlegung des Parks zu.

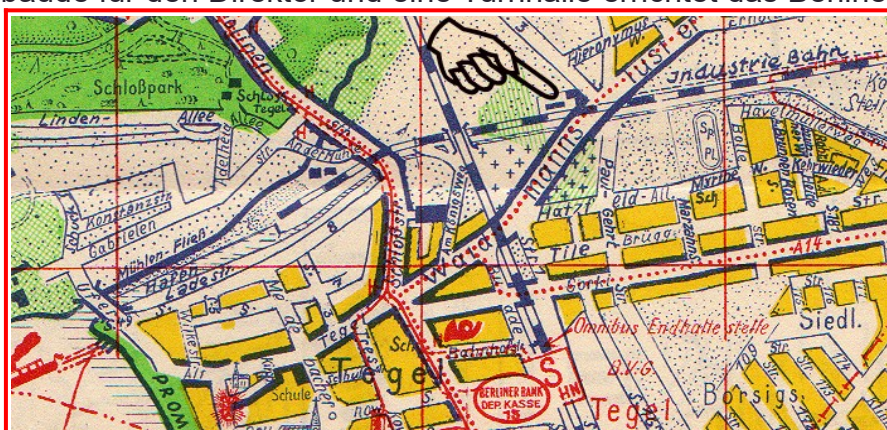


Dezember 1904.

Am 21.12.1905 hatte die Stadtverordneten-Versammlung dem Entwurf einer die Stadt von Süden - Belleallianceplatz (Hallesches Tor) - nach Norden - Seestraße - durchquerenden Untergrundbahn ihre Zustimmung erteilt. Ob dem Vorstand des Grünen Hauses zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt war, dass der Standort ihrer Anstalt in der Müllerstraße in Gefahr war, ist nicht überliefert. Zunächst geschah ja auch nichts. Das sollte sich aber rund fünf Jahre später ändern. Für einen geplanten Betriebs- und Werkstättenbahnhof der Nord-Südbahn hatte die Stadt im Dezember 1911 bereits verschiedene Grundstücke in der Müllerstraße gekauft bzw. zur Enteignung vorgesehen. Vom Erziehungsverein „Zum grünen Hause“ wurden zwei Grundstücke gebraucht, „wegen welcher die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis erwarten lassen“. Der Verein forderte zunächst 1500400 Mark, reduzierte den Betrag aber nach längerer Verhandlung auf 1300000 Mark. Die beiden Grundstücke waren trotzdem noch teurer als die von der Stadt bisher angekauften. Da es auch im Interesse der Stadt lag, ein Enteignungsverfahren zu vermeiden, schlug der Magistrat am 20.1.1912 der Stadtverordneten-Versammlung vor, die zwei Grundstücke vom Erziehungsverein für zusammen 1300000 Mark zu kaufen. Hier kam es bereits am 30.1.1912 zu einer lebhaften Debatte. Selbst 1300000 Mark wurden als „exorbitant hoch“ bezeichnet. Ausführlich wurde an ein dem Verein seitens der Stadt stets wohlwollendes Verhalten erinnert. Es fing 1846 mit einem günstigen Grundstückspreis an, Hypotheken wurden gewährt, Pflasterkosten niedergeschlagen, ein Grundstück in der Müllerstraße gegen andere Ländereien überlassen und zuletzt dem Verein als neue Standorte Grundstücke in Treptow, Rixdorf, Rummelsburg und sogar das ehemalige große Abdeckereigelände in der Müllerstraße angeboten. Im Ergebnis lehnten die Stadtverordneten die Magistratsvorlage ab. Falls der Magistrat die Grundstücke nicht für höchstens 1100000 Mark erwerben könnte, sollte eine Enteignung eingeleitet werden. Dies geschah im Februar 1914.

12 Zum Vergleich: Der Friedrichshain ist etwa 52 ha und der Humboldthain etwa 36 ha groß.

Zwischenzeitlich hatte sich der Vorstand für einen neuen Standort in Tegel entschieden und von der Gemeinde ein 11206 m² großes Grundstück für 162000 Mark¹³ erworben. Der Bauantrag datierte vom 14.11.1913. Das zweigeschossige Hauptgebäude, ein ebenfalls zweigeschossiges Wohngebäude für den Direktor und eine Turnhalle errichtet das Berliner Bauunternehmen Gustav Clemens nach Plänen des Architekten Franz Hildebrandt. Für die Neubauten neben der Industriebahn musste die Gemeinde Tegel im Dezember 1913 22000 Mark für Kanalisation, elektrische und Gasleitungen aufwenden, wollte allerdings die



Anstalt hierfür auch mit 10000 Mark heranziehen. Die Baukosten beliefen sich schließlich auf 500000 Mark, wobei Erlöse aus dem Verkauf (der Enteignung?) der bisherigen Grundstücke verwendet wurden.

Am 30.9.1914 schied Karl Schroeder aus dem Dienst in der Anstalt aus. Nachfolger im Amt wurde Fritz Adomeit, geb. 19.8.1881, der die Lehrerausbildung in Oranienburg absolviert hatte und am 1.10.1901 erstmals in den Schuldienst eintrat.

Das neue Heim wurde am 24.11.1914¹⁴ zu einer Zeit eingeweiht, als bereits der (erste) Weltkrieg ausgebrochen war. Vielleicht war dies der Grund, dass Zeitungen – soweit heute überhaupt zu ermitteln – nicht über die Einweihung berichteten. Zwei Kremser mit einer Schar von 60 lachenden Jungen sollen am Tag der Einweihung vor dem neuen stattlichen Grünen Haus vorgefahren sein, mit ihnen der neue Direktor Adomeit an seinem ersten Tag in der Anstalt. Nach einer Statistik waren im Grünen Haus 1913 = 14, 1914 = 8 und 1915 = 9 Personen untergebracht, „die dauernder Wartung und Pflege bedurften“.

Bereits 1915 gründete Frau Adomeit in der Anstalt eine Laienbühne, die sie zu großem Erfolg führte. Anfangs wurden Märchenspiele aufgeführt, wobei ein einfaches Podium als Bühne diente. Später erfolgte ein technischer Ausbau bis hin zu einer eigenen Beleuchtungsanlage. Ein Fundus an Kulissen und Kostümen¹⁵ entstand. Alles, was im Laufe der Zeit angeschafft wurde, wurde aus eigenen Einnahmen bestritten.

Die Unterhaltungskosten der Anstalt trugen die Stadt Berlin und jene Gemeinden, die Kinder im Grünen Haus untergebracht hatten. Wurden Knaben der Einrichtung durch Behörden überwiesen, so betrug das monatliche Pflegegeld 15 – 20 Mark, geschah dies durch Angehörige, wurde nach den Vermögensverhältnissen ein monatliches Kostgeld von 3 – 15 Mark festgesetzt. Durch den Krieg (1914 – 1918) und die Inflation (1921 – 1923) stiegen die genannten Beträge sicher erheblich an. Wurden in der Vergangenheit insbesondere Waisenkinder aufgenommen, so änderte sich dies mit Kriegsbeginn. Nun waren es auch Jungen, deren Väter als Soldaten eingezogen wurden oder sich freiwillig meldeten und deren Mütter dann einem Beruf nachgingen. Für das Grüne Haus bedeutete das eine Erhöhung der Zahl der betreuten Knaben von 60 auf 140. Im November 1921 waren es 135 Zöglinge.

Die Jungen wurden nach ihrem Alter in Familien zu höchstens acht Personen eingeteilt. Jede Familie hatte als Leiter einen Lehrer, Erziehungsgehilfen oder eine Kindergärtnerin. Der Schulunterricht erfolgte in vier aufsteigenden Klassen sowie einer Hilfsklasse nach

¹³ Nach anderer Quelle 158000 Mark.

¹⁴ Laut Bauakte. Einweihung nach den Lehrer-Verzeichnissen der Jahre 1922 und 1931 am 17.9.1914 bzw. am 1.12.1914, nach einem Zeitungsartikel vom 16.11.1939 Einweihung am 17.11.1914.

¹⁵ 1939 besaß die Bühne über 200 verschiedene Kostüme.

dem Berliner Lehrplan für Gemeindeschulen. Die Leitung oblag einem Direktor, dem außer dem erforderlichen Erziehungs- und Hauspersonal fünf seminaristisch gebildete Lehrer zur Seite standen. Nach dem 14. Lebensjahr wurden die Zöglinge zumeist entlassen und einem Beruf zugeführt. 1920/21 diente die Anstalt mehr der Erziehung von Fürsorgezöglingen und Psychopathen, die vor der Verwahrlosung geschützt werden sollten.

Schon 1916 wurde auf dem Areal der Anstalt ein Schweinestall errichtet. Dass auch später noch Tiere gehalten wurden, ist allein durch eine Meldung des Polizeiamtes Reinickendorf vom August 1921 belegt. Danach wurde unter dem Schweinebestand „des Gärtners Schulze in Berlin-Tegel, Grünes Haus, Weg nach freie Scholle“ die Rotlaufseuche¹⁶ festgestellt. Die Formulierung lässt nicht ausschließen, dass der Gärtner jetzt selbst, also nicht mehr das Grüne Haus die Tiere hielt. 1925 kaufte der Vorstand vom Tegeler Bauern Marzahn ein angrenzendes Ackerland für 30000 Mark.



Um 1930

1926 beherbergte die Einrichtung bereits 200 Zöglinge. Eine Anzahl war vorschulpflichtig und wurde in einem sogenannten Kindergarten von geprüften Kindergärtnerinnen betreut. Die schulpflichtigen Kinder wurden in einer nun achtklassigen Normalschule bzw. in einer dreiklassigen Hilfsschule von zwölf geprüften Lehrern unterrichtet. Diese waren gleichzeitig insofern in der Erziehungsarbeit tätig, als ihnen eine Gruppe von Jungen zugewiesen wurde, die als „Familie“ zusammengefasst war. Jede von ihnen hatte einen besonderen Wohn-, Schlaf- und Waschraum. Die großen, sehr hellen und luftigen Räume waren mit einfachen Möbeln ausgestattet.

Das Grüne Haus beherbergte aber auch eine große Zahl an bereits eingeseigneten Knaben. Diese waren teils in der Haus- bzw. Gartenarbeit tätig. Teilweise wurden sie jedoch in Werkräumen unterwiesen. Dies konnten Arbeiten im Bereich der Tischlerei, Bürsten- und Besenbinderei, Korb- und Stuhlflechterei und Holzpantinenherstellung sein. Die hier arbeitenden Kinder waren zuvor Hilfsschüler, die nicht in eine Lehrstelle gebracht werden konnten. Eine Anzahl an Zöglingen konnte aber an Meister außerhalb der Anstalt zur Ausbildung in einem Handwerksberuf vermittelt werden. Bäckermeister, Töpfer, Elektro-Mechaniker und Schmiede seien hier genannt. Dabei spielte auch die Firma Borsig eine Rolle. Fast alle Zöglinge der Anstalt waren zu dieser Zeit Fürsorgezöglinge der Stadt Berlin.

1927 zeigte sich das Grundwasser als ein erhebliches Problem für das Haus. Die Kellerräume standen unter Wasser. Abhilfe wurde von der Fertigstellung des Nordgrabens erhofft. Das Problem wurde später nicht mehr erwähnt und sicher auch gelöst.

¹⁶ Ansteckende Schweineseuche.

Wir kommen zur Weihnachtsfeier, die das Grüne Haus am 21.12.1928 beging. In der Aula war durch die Knaben und eine ansehnliche Zahl an geladenen Gästen selbst der letzte Platz besetzt. Die Feier begann mit „Heilige Nacht“, dreistimmig gesungen, gefolgt von weiteren Weihnachtsliedern, die der Knabenchor „verständnisvoll und mit seltener Begeisterung“ unter ihrem Lehrer Brill als Dirigenten darbot. Anschließend sagten Sechsjährige kleine Weihnachtsgedichte auf. Als erster Höhepunkt der Feier wurde dann auf der „kleinen, so schön intim wirkenden Bühne“ das „Wintermärchen“ in drei Bildern aufgeführt. Es hatte „Frau Direktor“ Adomeit phantasievoll und feinsinnig an alten deutschen Sagenschatz anknüpfend geschrieben. Der hehre Prinz Sonnenschein, dem vom Lehrer Brill die nötige lichte Gestalt verliehen wurde, rang mit seinem Gefolge in Walhallas Hallen um die Prinzessin Treugrün, die wiederum von Fräulein Dulk gespielt wurde. Er erweckte sie aus ihrem Dornröschenschlaf. Vereint beglückten sie nach Tagen der Finsternis dann wieder die Erdenkinder. So kurz und knapp die Handlung der Aufführung, von der „Märchendichterin“ Adomeit erdacht. Zu erwähnen sind noch die Bühnenausstattung, die prächtige Beleuchtung und die phantasievollen Kostüme, die alle in der Anstalt hergestellt wurden. Die von den kleinsten Teilnehmern der Aufführung

In der Hermsdorfer Straße in Tegel entstand gestern abend in dem „Grünen Haus“, einem größeren Gebäudekomplex mit einem Ausflugsrestaurant ein Großfeuer, das sich über zwei Schuppen mit Wirtschaftsgeräten ausbreitete. Trotzdem mit drei Rohren gelöscht wurde, brannten die beiden Schuppen vollständig nieder.

gesprochenen Texte wurden deutlich mit schauspielerischen Gesten vorgetragen.

Nun folgte der sicher schönste Augenblick der Feier, die Weihnachtsbescherung. Es gab nur strahlende Kinderaugen, als die Knaben erwartungsvoll zu zweit angefasst im Marschrhythmus mit Gesang in ihre

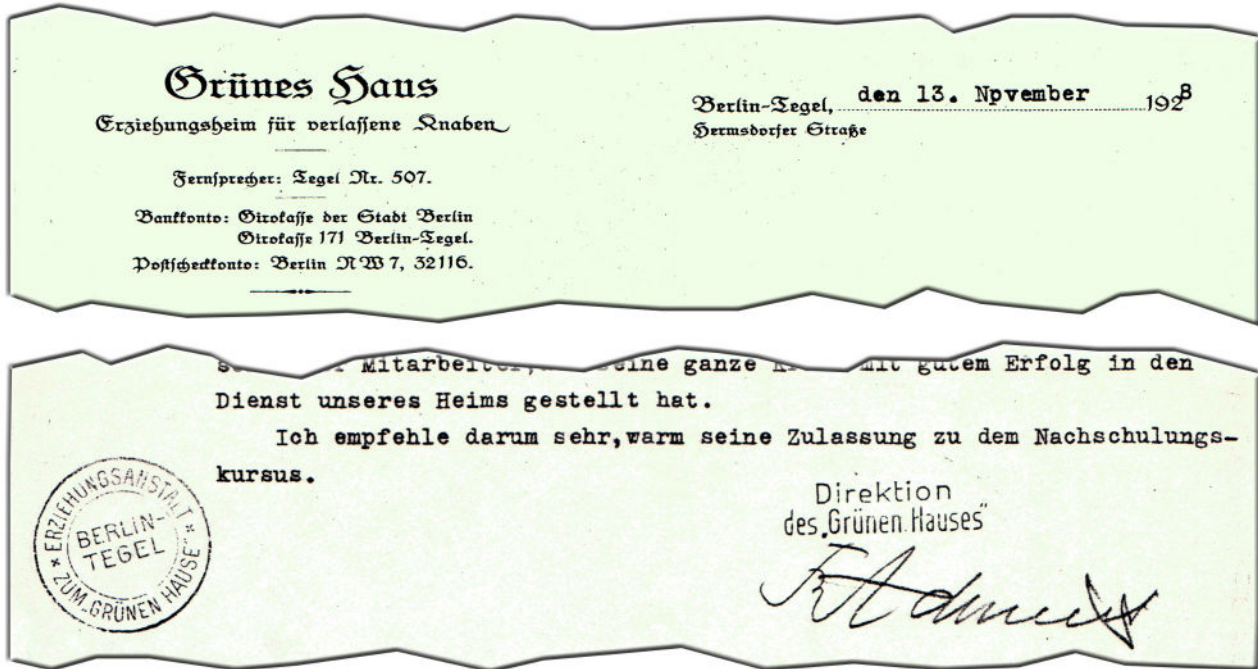
April 1929.

Stuben gingen. In den Räumen aller „Familien“ standen Tannenbäume und reich gedeckte Tische mit Nützlichem, Spielsachen, Büchern und Naschereien. In der Stube der Kleinsten zeigte zum Beispiel ein Blondschoopf jedem Eintretenden stolz sein Auto und natürlich die dazu gehörige Autobrille. Das gesamte Haus war in Weihnachtsstimmung und -fieber.

Jede „Familie“ hatte in einer Stube eine kunstvolle Weihnachtsausstellung aufgestellt. Bei den Kleinsten war es ein Weihnachtsmarkt mit Karussell und kleinen Buden. In einem anderen Raum waren zwei Dörfer als Rundling und als Straßendorf mit Bäumen, einem Berg und einem See zu sehen, alles natürlich dargestellt. Das nächste Zimmer überraschte mit einer tropischen Küste, einem Kriegsschiff mit himmelblauen Meereswogen, einem Luftschiff und einem Flugzeuggeschwader. Wieder eine Stube weiter als kunstvolle Laubsägearbeiten Märchenbilder sowie Papier- und Papperzeugnisse und ein zwei Meter langer „Graf Zeppelin“. Schließlich hatten die Kinder, die bereits Lehrlinge waren, eine Laube getischelt, in der eine Korbmöbelgarnitur stand. Aus Vorsicht mochte sie der Betrachter gar nicht betreten.

Es folgen eher nüchtern-sachliche Betrachtungen aus der Chronik des Grünen Hauses, auch wenn weiter unten noch eine Theateraufführung im Jahre 1947 beschrieben wird.

Mit der Zeit stieg die Belegzahl des Grünen Hauses auf 240 Jungen, von denen über 160 bereits aus der Schule entlassen waren. Das führte dazu, dass im Jahre 1929 auf dem Hof eine Baracke errichtet wurde. 1932 kam ein weiteres größeres hölzernes Gartenhaus hinzu, in dem erholungsbedürftige und kranke Kinder sowie ein Kindergarten mit Aufenthalts- und Schlafräum untergebracht wurden.



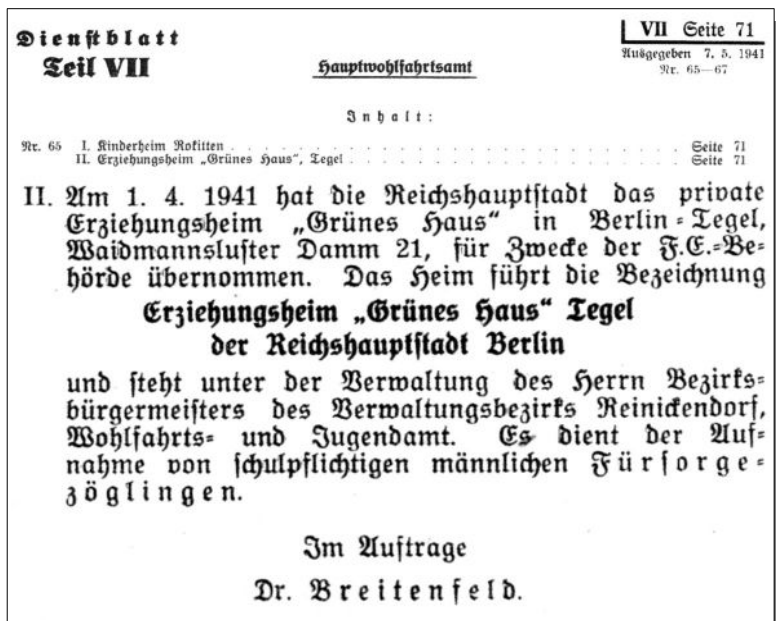
Zumindest in der ersten Hälfte der 1930er-Jahre fuhr Fritz Adomeit unter seinem Namen zwei verschiedene PKW. 1932 war es ein „Komnick 40“ mit dem Kennzeichen IA – 65807. Fahrzeuge dieses Herstellers waren auf den Straßen Berlins eher selten zu sehen. Außerdem war es im gleichen Jahr ein „Ford 22“ mit dem Kennzeichen IA – 59121. 1934 war es dann nur noch der erstgenannte PKW. Eine Wellblechgarage war vorhanden. Nach 1933 beschränkte sich das Grüne Haus wieder auf die Aufnahme von Schulkindern. Die vorhandenen Lehrwerkstätten und der landwirtschaftliche Bereich wurden aufgelöst, die 100 Morgen Land verpachtet.

Im Jahre 1938 besuchten die Anstaltsschule 217 Kinder, die in acht Klassen von fünf Lehrern unterrichtet wurden.

Als im September 1939 der nun zweite Weltkrieg begann, wurde im Erziehungsheim wieder – wie schon 1914 – eine große Zahl an Jungen untergebracht, deren Väter als Soldaten einberufen wurden und deren Mütter eine Berufstätigkeit aufnahmen.

Schon kurz zuvor, im Juni 1939, kam es zu einer Entschließung des Oberbürgermeisters von Berlin, Dr. Lippert, die das Grüne Haus betraf. Danach nahm er für den Fall der Auflösung des Vereins das nach dem Vereinsstatut an die Reichshauptstadt fallende Vermögen an. Nach den Überlassungsbedingungen mussten dann u. a. folgende Lasten übernommen werden:

- Weiterverwendung des Erziehungsheims „Grünes Haus“ an der bisherigen Stätte,
- Übernahme von 74000 RM Passiv-Hypotheken,



- Übernahme von voraussichtlich mindestens 34000 RM schwebender Schuld beim Eigentumsübergang,
- Übernahme des Anstaltspersonals in den städtischen Dienst unter Vermeidung von Härten.

Zu dieser Übernahme kam es tatsächlich zum 1.4.1941. Adomeit sowie allen weiteren Beschäftigten blieb die Arbeitsstelle in der Tat erhalten. 1943 führten Bombenabwürfe dazu, dass das Hauptgebäude ausbrannte. Nun dienten nur noch Keller und ungenügende Nebengebäude den Kindern als Behausung.

Noch kurz vor Kriegsende erfolgte am 31.10.1944 eine Regelung, nach der

- 1) schulpflichtige Knaben über 12 Jahre nach Neueinweisung zwecks Beobachtung und Aufstellung eines Erziehungsplanes,
- 2) gefährdete schulpflichtige Knaben über 12 Jahre sowie gefährdete männliche Jugendliche, bei denen zum Beispiel eine Herausnahme aus den häuslichen Verhältnissen erforderlich war und
- 3) männliche Jugendliche, die sich in einem Lehrverhältnis befanden, aber der Heimerziehung bedurften,

im Erziehungsheim „Grünes Haus“ unterzubringen waren.

Der Zweite Weltkrieg endete bekanntlich im Mai 1945. Doch was bedeutete das für das Grüne Haus? Im Juni 1946 bot es trotz der Kriegsschäden über 80 Kindern und Jugendlichen eine Unterkunft. Der Magistrat hatte bisher keine Mittel für eine Instandsetzung des ausgebrannten Hauptgebäudes bewilligt. So war es die kühle Turnhalle, in der sich im genannten Monat die Zöglinge, Angehörige, Freunde und Gäste der Anstalt zusammengefunden hatten zu einem „proppenvollem Haus“. Sie saßen vor einem noch zugezogenem Vorhang und warteten auf die angekündigte Theatervorstellung „Die Bande“. Doch zunächst gab es Einleitungsworte, die auf die Schwierigkeiten hinwiesen, die die Anstalt zu bewältigen hatte. Sodann marschierte eine „ausgewachsene Zirkustruppe“ mit Fakiren, einer Frau ohne Unterleib und einem „richtiggehenden“ Flohzirkus auf, von einem Zirkusdirektor mit viel Humor angekündigt. Mit bescheidenen Mitteln wurden verblüffende Wirkungen erzielt, „die manch ein heute sich abplagendes Kabarett diesen jungen Menschen abgucken sollte“. So, wie dies damals eine Zeitung formulierte, lässt den Schluss zu, dass Heiminsassen den Zirkus darboten. Dann folgte das vom Lehrer Leske geschriebene Jungenstück „Die Bande“. Das Stück, eine „herzerfrischende Sache“, hatte auch pädagogischen Wert. Gegen Klatschsucht, Gerüchtemacherei und Unlauterkeit wurde mit „Berliner Schnauze“ von den zumeist Psychopathen und Schwererziehbaren vom Leder gezogen, die ihre Rolle mit Begeisterung und Phantasie spielten. Die Veranstaltung schloss mit einem Rundgang durch die Anstalt ab.

Dem Knaben- und Lehrlingsheim Grünes Haus, wie die Anstalt 1947 hieß, wurden nachträglich für das genannte Jahr im Haushaltsplan „gedeckte Mehrausgaben“ in Höhe von 3000 RM für Strom und 2300 RM für Haus- und Küchengeräte genehmigt. Für die Kriegsschadenbeseitigung gab es noch keinen Haushaltsansatz.

Im Oktober 1948¹⁷ wurde in einem Zeitungsartikel daran erinnert, dass das Grüne Haus die hundertste Wiederkehr seines Gründungstages beging. „Dazwischen liegen hundert Jahre“ und „Grünes Haus“, heute ein Baracken“, so die beiden Überschriften. Hundert Jungen lebten jetzt in Baracken, die mehr einem Lager glichen. Ein Teil des Geborgenseins und der wohligen Sicherheit im Häuslichen fehlte. Immerhin: In wenigen Wochen sollten die ersten Räume wieder bewohnbar sein und Jungen aus den ältesten und wackligsten Baracken dorthin umziehen. Ein Weiterbau war schwierig, weil Material und Geld fehlten. Die Jungen wohnten in vier „Familien“. Von den einst vielen Werkstätten für die Ausbildung von Lehrlingen waren noch zwei vorhanden. Es waren eine

17 Der Artikel erinnerte verspätet an die hundertste Wiederkehr der Gründung.

Schuhmacherwerkstatt, in der es kein Leder gab, und eine Tischlerei. Die meisten Lehrlinge arbeiteten außerhalb der Anstalt. Nur angehende Gärtner arbeiteten noch in der eigenen Gärtnerei, die zur Verbesserung der Ernährungslage beitrug. So gab es zum Frühstück auch Marmelade und nicht nur „Stulle mit Brot“. Im Schulunterricht waren wenige Kinder in einer Klasse mit guten Auswirkungen auf gegenseitiges Vertrauen und den Fleiß der Schüler selbst bei Fremdsprachen.

Großzügige Geldspenden fehlten, ja selbst Holzabfälle für Bastelarbeiten waren vergebliche Wünsche.

Der 1947 wieder gegründete Verein der Freunde des „Grünen Hauses“ trug zum Wiederaufbau der Einrichtung bei. 1952 war das gesamte Hauptgebäude endlich nutzbar, auch eine Aula mit Bühne und 144 Sitzplätzen entstand. An die alten Erziehungsstrukturen in „Familien-Gruppen“ wurde angeknüpft, zusätzlich entstanden Ausbildungsmöglichkeiten für Schuhmacher, Tischler, Schlosser und Gärtner. Zum Zeitpunkt 1.11.1953 hatte das Knaben- und Lehrlingsheim „für erziehungsschwierige Jungen“ 150 Plätze, aufgeteilt in 70 für schulpflichtige Jungen und 80 für über 15 Jahre alte. Das Heim diente 1955 der Erziehung „schwieriger Jungen“ im Alter von 12 – 18 Jahren. Im August d. Js. berichtete die (Ost-) Berliner Ausgabe der Zeitung „Neue Zeit“ über das Grüne Haus unter den Überschriften „Neuer Prügelskandal in Westberlin - Arbeitsgericht schützt schlagenden Heimerzieher“. Danach wurde in einem Arbeitsgerichtsprozess trotz (angeblich) „strengster Geheimhaltung“ bekannt, dass ein stellvertretender Heimleiter – so die Zeitung - einen der 90 Zöglinge so schlug, das dessen Trommelfell riss. Von der Schilderung weiterer Einzelheiten wird hier abgesehen. Die

Heimschule wurde 1955 als Berufsschule bezeichnet.

Aus dem Schuljahr 1955/56 ist überliefert, dass Erna Köhler Direktorin der Heim-Sonderschule „Grünes Haus“ war. Es war eine Oberschule Praktischen Zweiges (OPZ) mit einer Filiale im Mädchenheim „Konradshöhe“. Frau Köhler aus dem Tile-Brügge-Weg, die 1912 in den Schuldienst eintrat, standen eine Lehrerin und acht Lehrer zur Seite.

1957 nahm das Haus mit unverändert 150 Plätzen „erziehungsschwierige Jungen“ im Alter von 10 – 19 Jahren auf. Im März 1961 war es die (Ost-) Berliner Ausgabe der Zeitung „Neues Deutschland“, die einen Prozess „vor der 13. Großen Strafkammer des Westberliner Landgerichtes“ ankündigte. Danach sollte es um Körperverletzung im Amt und Freiheitsberaubung seitens des ehemaligen Heimleiters und vier Angestellten des Grünen Hauses gehen. Von Jungen schrieb die Zeitung, die geschlagen, in brutaler Weise



Grünes Haus *** Oktober 2008

misshandelt, im Keller bis zu 14 Tage eingesperrt und mit Matratze und nur dünner Decke übernachten mussten. Andere Zeitungen und das Gerichtsurteil ließen sich nicht ermitteln. Am 31.8.1961 wurde das Heim in seiner bisherigen Form aufgelöst.

Eine von einem Arzt geleitete Beobachtungsabteilung mit 80 Plätzen für psychisch kranke Jugendliche im Alter von 12 - 21 Jahren wurde nachfolgend durch das Landesjugendamt eingerichtet. Die Einrichtung bestand bis 1974; sie führte noch bis 1969 den althergebrachten Namen „Grünes Haus“. Dem Hauptpflegeheim in Reinickendorf diente das Tegeler Haus dann im Zeitraum 1.7.1974 – 1981 unter der Bezeichnung „Hans-Zulliger-Haus“¹⁸ als Nebenstelle.



Eine umfangreiche Renovierung war erforderlich, als das Haus der Berliner Jugendclub e. V. übernahm.

Von 1982 an wurde es als Jugendgästehaus genutzt. Schulklassen, Sportvereine, Fortbildungsgruppen usw. bis zu einem Höchstalter von 27 Jahren nutzten die Unterkunftsmöglichkeit. 180 Betten in 62 Zimmern standen zur Verfügung. Eine Übernachtung mit Frühstück kostete 1987 24 DM, mit einem zusätzlichen Abendessen waren 26,50 DM zu zahlen. Durch zahlreiche Sanierungs- und Umbaumaßnahmen in den Jahren 2011/14 wurde das Grüne Haus schließlich so verändert, dass es jetzt dem Humboldt-Gymnasium (zusätzlich) und der Musikschule Reinickendorf als Standort dient.

Gerhard Völzmann

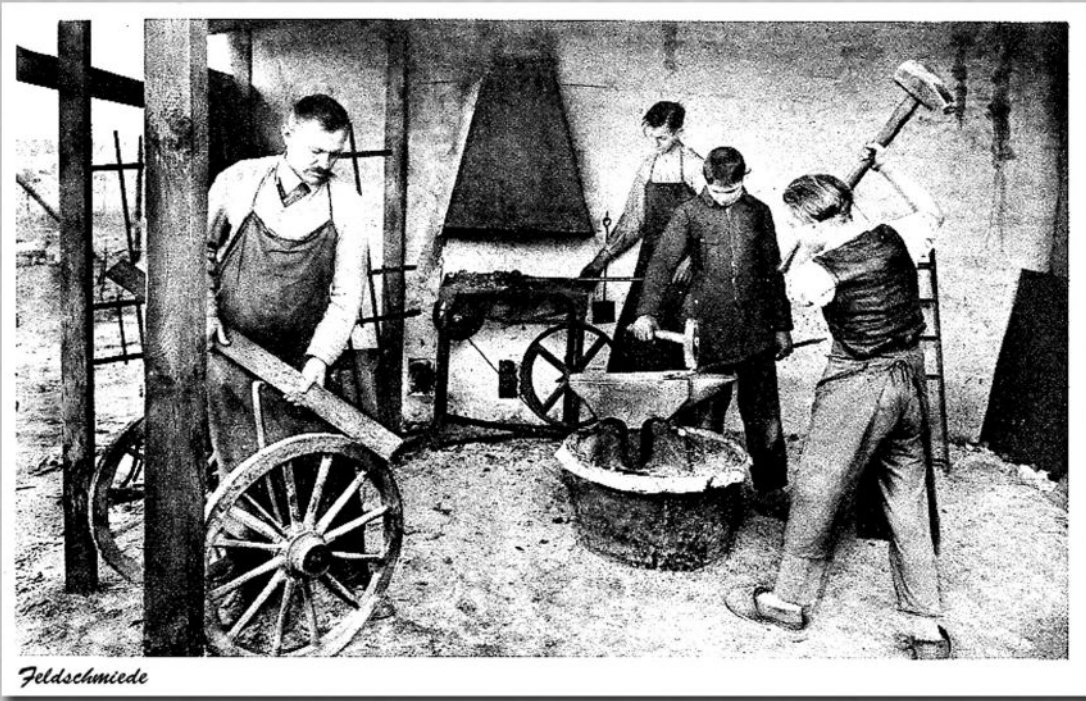
Schlusswort

Dank an Herrn Prof. em. Dr. Gerhard K. Schäfer für Abschriften von Briefen, die Wichern im Jahr der März-Revolution 1848 sowie 1849 an seine Frau richtete. Die hieraus übernommenen Passagen beinhalten eine interessante Beschreibung jener Personen, die damals im und für das Grüne Haus verantwortlich waren.

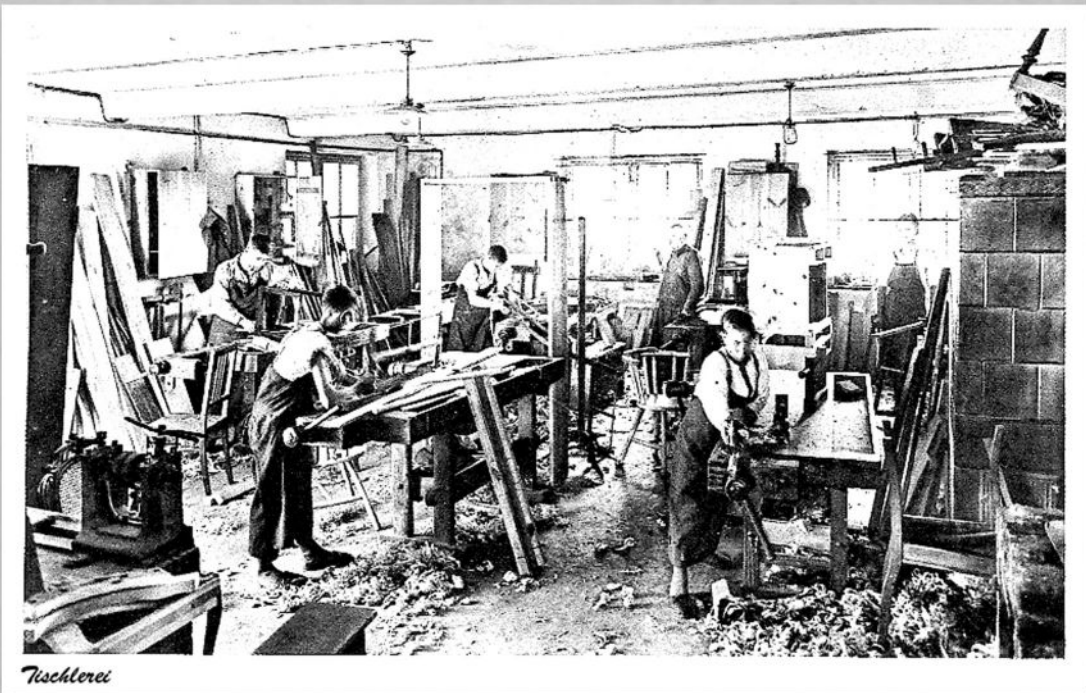
Der Verfasser



¹⁸ Hans Zulliger, geb. 21.2.1893, verst. 18.10.1965. Volksschullehrer, Psychotherapeut und Schriftsteller.



Feldschmiede



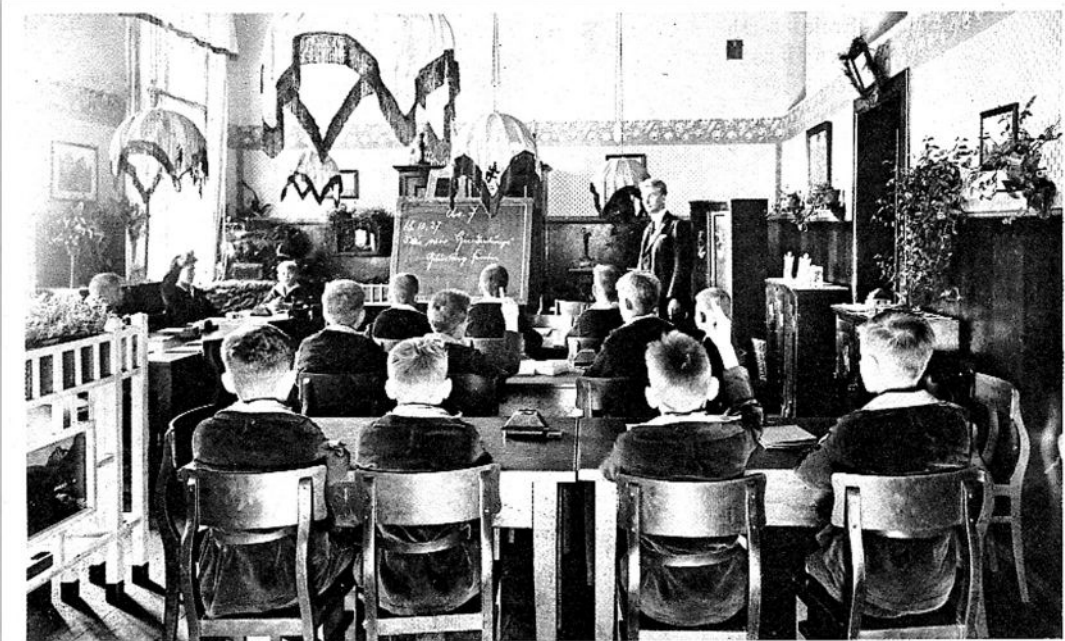
Tischlerei



Aula



Ein Schlafsaal



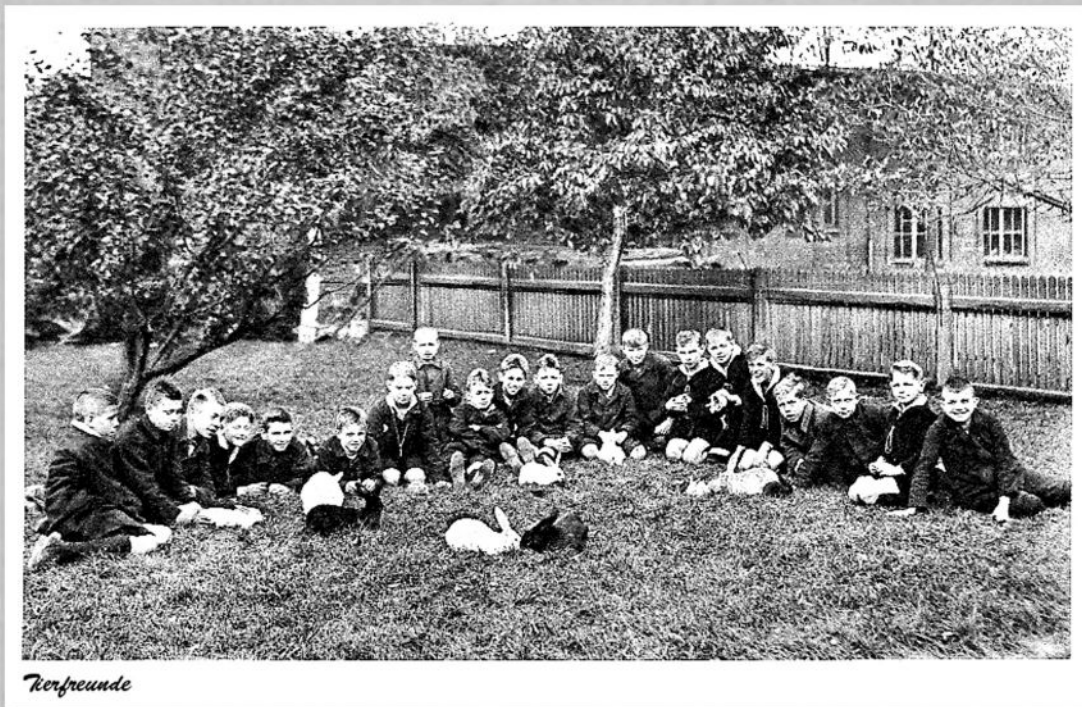
Normalschulklasse



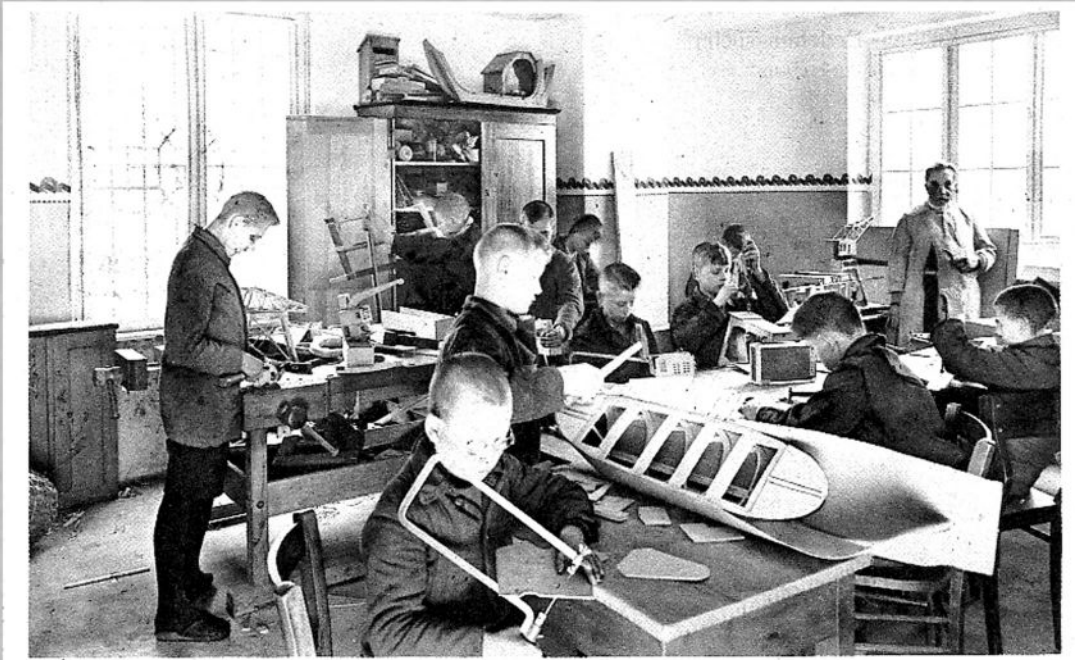
Verkehrsunterricht in der Hilfsschule



Bei unseren Kleinsten



Kerfreunde



Beim Werkunterricht



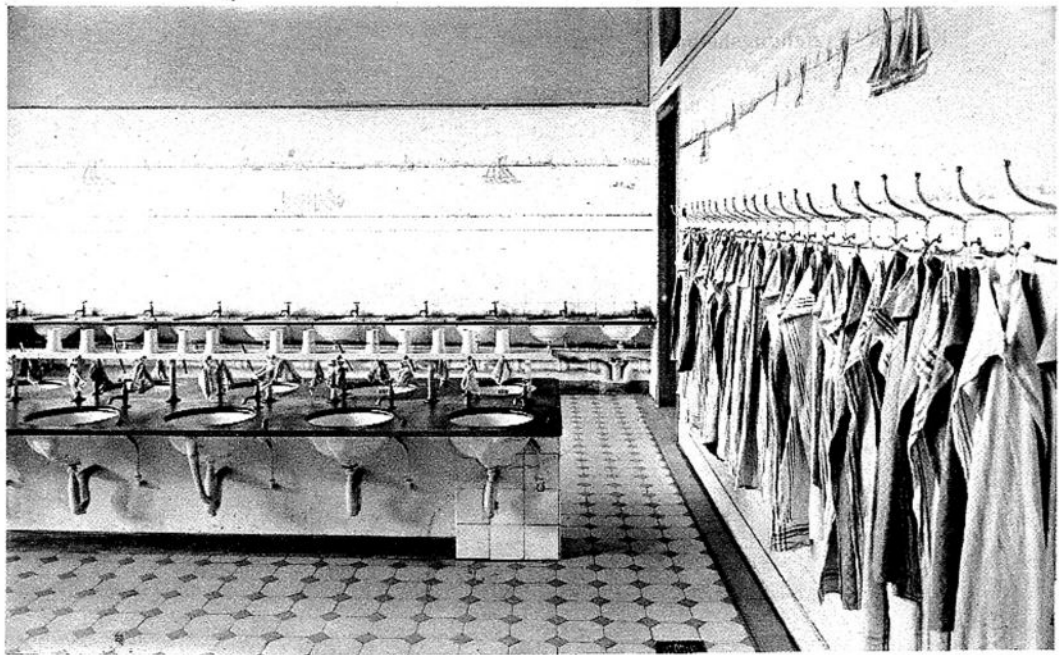
Werkstättenarbeit



Weg zum grünen Haus



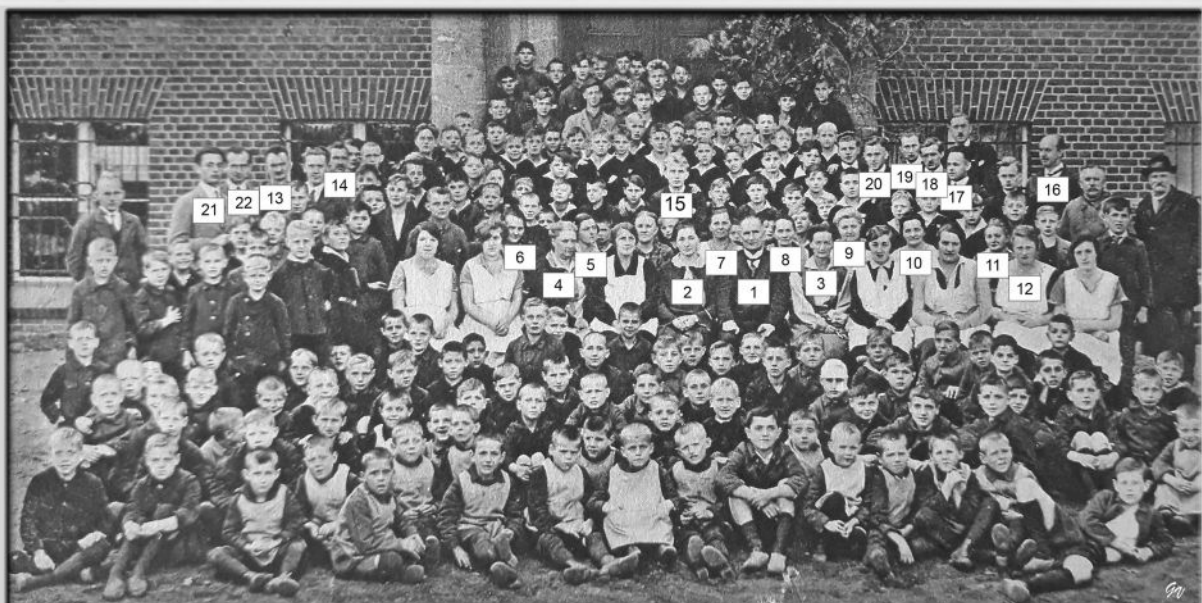
Nach Feierabend



Ein Waschnraum



Unser Mundharmonika-Orchester



„Das ganze grüne Haus“ um 1927

1 Erzieh.-Direktor Fritz Adomeit * 19.8.1881
 2 Frau Adomeit
 3 Frau Heinrich, Sekretärin
 4 Schwester Elsbeth Weiß
 5 Kindergärtnerin Lucie Fraenkel
 6 Kindergärtnerin Joh. Radicke
 7 Frau Heide, Schneiderei

8-11 Schneiderhilfen
 12 Frieda, Waschküche
 13 Korbmachermeister Wegemann
 14 Schlossermeister Elsner
 15 Lehrer Emil Brill
 16 Lehrer Konrad Lauterbach * 17.1.1894
 17 Lehrer Wilhelm Putensen * 28.10.1902

18 Lehrer Fritz Sobelatis * 11.12.1892
 19 Lehrer Alfred Effinger * 19.7.1903
 20 Lehrer Renaeke
 21 Lehrer Pätzold
 22 Lehrer Emil Szymanski * 23.8.1898